

FUNDCHRONIK

UNBESTIMMTE ZEITSTELLUNG

Westermarsch I (2000)

FStNr. 2408/3:36, Stadt Norden, Ldkr. Aurich

veröffentlicht in:

NNU, Bh. 6 (2001), 317–318.

Mutmaßlicher Werkplatz

Der Rohrleitungsgraben der EWE-Erdgasleitung durchschnitt an dieser Stelle in der Marsch einen ungeklärten Befund. Er wurde hinter dem Deich entdeckt, der das Langhauser Tief begleitet und das Westermarscher Neuland im Norden begrenzt. Unter einer schwachen, bis etwa 30 cm über das Umland ansteigenden Anhöhe befand sich eine kleine, im Querschnitt linsenförmige Anlage in den Marschsedimenten. Die vermutlich runde bis ovale Anlage hat einen Durchmesser von etwa 8,5 m und eine maximale Höhe von 0,7 m. Ihre Basis liegt auf einem grauen, nur schwach bräunlichen Klei mit wenig Sandanteilen. Über einer dünnen Verbraunungsschicht des Kleisedimentes befindet sich eine 0,1 m starke, ockergelbe Schicht aus einem Gemisch aus Klei und Sand, das mit zerstampften Muschelschalen durchsetzt ist. Es scheint sich um eine Art von Fußboden zu handeln. Darauf wurde eine etwa ebenso dicke Brandschicht entdeckt, die aus verkohltem Torf, gebranntem Lehm und Klei besteht. Linsenförmig wölbt sich darüber eine weitere Brandschicht eines Gemisches aus Torf und Lehm bzw. Klei. Die Zwischenschicht aus sandigem Klei mit geringem Humusanteil maß etwa 0,4 m an der höchsten Stelle. Leider lief die linsenförmige Brandschicht aber auf 2,5 m Länge in der Mitte der Anlage nicht durch, sodass die Oberkante der Anlage fehlt. Es ist möglich, dass sie bei der späteren Überflutung erodiert wurde. Diese jüngere Überflutung, die gleichzeitig die letzte Kleiablagerung des Profils bildete, hinterließ eine etwa 0,8 m mächtige Schicht aus sandigem Klei, deren mittelbraune Farbe und bröckelige Konsistenz von guter Belüftung zeugt.

Leider konnten wegen fehlender Funde weder eine Datierung vorgenommen noch ein Zweck der Anlage bestimmt werden. Die jüngere Ablagerungsschicht darf wahrscheinlich mit dem Wasserlauf des Langhauser Tiefs und die Anlage selbst mit der nahe gelegenen Wurt (2408/3:34) in Verbindung gebracht werden. Daher ist zu vermuten, dass es sich um einen ausgegliederten Werkplatz der Wurtbewohner handelte, der aus unbekanntem Gründen in nur 50 m Entfernung in der ebenen Marsch angelegt worden war. Die Benutzung von Torf zu Brennzwecken bot sich an, weil die Marsch auf einem hoch gelegenen Geestsockel gründet, der weitflächig mit Moor bedeckt war. In nur 0,5 m Tiefe unter dem Fußboden der Anlage befand sich die Oberkante des überschlickten Moores, das noch in 1,5 m Tiefe von der Sohle des Rohrgrabens angeschnitten und freigelegt worden war. Die geologische Situation, die Geschichte der Bedeichung der Westermarsch und der Bezug zu der Wurt lassen vermuten, dass die entdeckte Anlage vor dem 16. Jahrhundert betrieben worden sein muss, also noch aus dem späten Mittelalter stammt; sie könnte aber auch noch älter sein.

(Text: Wolfgang Schwarz)